Buntes Allerlei.

Eine Miniatur-Roulette, die im Handgriffe eines Sonnenschirms untergebracht ist, bildet die letzte Pariser Neuigkeit. Sie kann überall und jeden Augenblick zum Hasardspielen benutzt werden. Die schön gearbeiteten, meist aus Gold oder Silber bestehenden Schirmgriffe haben — wen wundert das bei der Pariser Neuigkeitslüsternheit? — großen Anklang gefunden.

Weizen hat man auf den Anden noch in einer Höhe von 3620 Metern über dem Meere angetroffen.

Tintenflecke von Dielen zu entfernen. Tintenflecke aus ungestrichenen Dielen entfernt man rasch und sicher durch Betupfen von mit Wasser verdünnter Salzsäure. Man läßt einige Zeit wirken und wäscht dann mit heißem Seifenwasser nach.

Die betreffende Stelle wird zwar etwas heller, doch erlangt sie nach einiger Zeit ihre alte Farbe zurück. Da Salzsäure sehr giftig ist, so ist sie mit großer Vorsicht zu gebrauchen.

Teeprobe. Auf eine Messerspitze voll Tee gießt man etwas kaltes Wasser und schüttelt das ganze recht tüchtig. Reiner Tee wird das Wasser nur wenig färben, während der verfälschte Tee eine starke Färbung erzeugt. Kocht man beide Sorten und läßt sie dann abkühlen, so wird man einen noch größeren Unterschied bemerken. Der gefälschte Tee wird selbst nach langem Stehen noch stärker färben, aber durchsichtig bleiben, während der reine Tee trübe und milchartig wird.

Das Zuwidersein häufig genossener Speisen ist ein wichtiger Fingerzeig der Natur. Der menschliche Organismus fordert die Abwechslung der Nahrungsmittel, und es rächt sich sehr, wenn dieser Forderung nicht Folge geleistet wird. Die Zunge oder richtiger gesagt unser Geschmackssinn ist daher eine Art Regulator. Am deutlichsten bemerken wir die regulierende Tätigkeit des Geschmackssinns bei einem der wichtigsten Bestandteile der Speisen, bei dem Salze. Eine Speise, welche zu wenig Salz enthält, schmeckt nicht, und wir fügen Salz hinzu; im umgekehrten Falle, von stark gesalzenen Speisen sind wir wohl imstande, eine kleine Menge zu genießen, allein bald sträubt sich unser Geschmack dagegen, und gezwungenerweise hören wir auf zu essen. Wenn viele Leute glauben, der Sinn des Geschmackes sei nur dazu da, ihnen genußreiche Augenblicke zu verschaffen, so irren sie hierin vollständig, denn der Geschmackssinn ist deshalb da, um die verschiedenen Nahrungsmittel zu untersuchen, ob sie dem Körper zuträglich sind oder nicht. Es ist daher von großer Wichtigkeit, den Geschmack rein zu halten. Durch den häufigen Genuß stark gewürzter, namentlich gepfefferter Speisen werden die Geschmacksnerven abgestumpft und die Unterscheidung der Speisen wird bedeutend erschwert. In ähnlicher Weise wirkt das Rauchen starker und vieler Zigarren. Am besten können wir die Empfindlichkeit und Richtigkeit des Geschmacks bei kleinen Kindern beobachten. Das Kind weist jede Speise, welche im Salzgehalt, Gewürz usw. nicht zu seinem Organismus paßt, zurück.

Magenkrankheiten. Der etwa sechswöchentliche Gebrauch einer Warmwasserkur ist ein vorzügliches Mittel gegen Verdauungsbeschwerden, Magenerkrankungen, Verschleimung, Heiserkeit usw. Man trinke morgens ½ bis 1 Stunde vor dem Frühstück ein Glas Wasser, so warm als man es im Munde vertragen kann, und schaffe sich dabei wenigstens während ¼ Stunde tüchtig Bewegung. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Ein sehr einfaches Mittel gegen Gicht usw. besteht in nichts anderem, als in einer Sellerikur. Man koche täglich zwei große Sellerieknollen, trinke den Saft davon und esse wenn möglich, auch die Früchte. Schon nach kurzer Kur wird man den Erfolg spüren. Ich kenne viele Fälle, in denen Leute, die von Gicht krumm und lahm waren, vollständig durch Selleriegenuß wieder hergestellt wurden. Zudem hat das Mittel auch noch das Gute, daß es billig und leicht zu beschaffen ist.

Aus der guten alten Zeit.



„Herr Major, unsere Leute sind alle betrunken. Der Löwenwirt hat heute Geburtstag, und daraufhin legte er ein ganzes Faß auf. Halb haben sie es schon ausgetrunken."

„Donnerwetter! Die Kerle sollen heute bis abends exerzieren; der Löwenwirt noch zwei Stunden zur Strafe darauf und — wir gehen derweil in den Löwen."

Des Feindes Sache kann man hassen
Und seine Person doch gelten lassen.

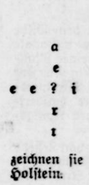
Rätsel-Ecke.

Quadrat mit Diagonalen.

a	a	a	a	b	c	d
e	e				e	e
e		g		h		i
l			n			o
o		o		p		p
r	s				s	s
s	s	t	u	u	u	u

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die beiden wagerechten Reihen ein Blasinstrument und ein Insekt, die beiden senkrechten Reihen eine Münze und eine alte Handelsstadt an der kleinasiatischen Westküste, die Diagonale von oben links nach unten rechts ein Sternbild, und die Diagonale von oben rechts nach unten links eine Republik in Südamerika nennen.

Figuren-Aufgabe.



Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die Reihen eine chinesische Münze und ein Tiererzeugnis nennen.

Wird nun aber das Fragezeichen durch einen gewissen Buchstaben ersetzt, so bezeichnen sie eine Zensur und einen Fluß in Holstein.

Bilder-Rätsel.



Kryptogramm.

Osternacht, Glastigel, Frostdecke, Gaslicht, Ermsleben, Hasenheide, Litermaß, Griseldis, Stadtdienst, Pferdekuren, Lehnstuhl.

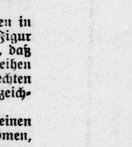
Jedem der obigen Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, deren Aneinanderreihung ein Zitat aus dem Prolog zu Schillers „Wallenstein" ergibt.

Silbenversatz.

fer schatz gel mos ten sen wa.

Vor jede der obigen Silben ist eine Silbe zu setzen, so daß sieben bekannte Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben einen mährischen Volksstamm nennen. Die Wörter sollen bezeichnen, jedoch in anderer Reihenfolge: 1. einen indogermanischen Völkerstamm, 2. eine Stadt in Sachsen, 3. einen Stern im Orion, 4. eine russische Festung, 5. eine Getreideart, 6. ein Metall, 7. einen der kleinen israelitischen Propheten.

Magisches Dreieck.



Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen gleich den senkrechten Wörter von folgender Bezeichnung ergeben:

1. einen griechischen Dichter, 2. einen Fluß, 3. ein Getränk, 4. ein Pronomen, 5. einen Konsonanten.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Füllaufgabe: Arndt, Rezat, Komet, Artot, Delft, Inlet, Edikt, Rogat. — Arkadien.

Bilder-Rätsel: Männlich zu leiden, — Kraftvoll zu meiden, — Kühn zu verachten, — Bleib' unser Trachten.

Wechsel-Rätsel: Tand, Wahl, Eis, Oase, Barden, Altona, Eger. — Wand, Waal, Cis, Hase, Barten, Altena, Egel. — Theodor Wachtel.

Kombinations- und Ergänzungs-Aufgabe: Altena, Kakteen, Trautenau, Meteor Lichtenau, Teterow.

Wörterbildung: Johannes, Oboe, Aversa, Cupido, Hadrian, Indigo, Mendoza. — Joachim.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin Schöneberg. 12



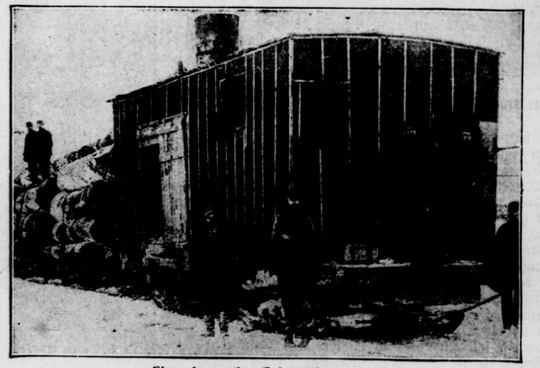
Nr. 47. Beilage zum Altenaer Kreisblatt. 1912.

Mauschens Schreibtisch.

Novelle von Eugen Isolani.

Als wir uns verlobt hatten und Tag für Tag in die verschiedenen Möbelgeschäfte gingen, um uns alles das anzusehen, was zum Bau unseres Nestes ganz notwendig war, da sprach wohl oft genug meine Braut den Wunsch aus, auch einen Schreibtisch zu besitzen.

Ich suchte ihr das damals nach Kräften auszureden, und mit Erfolg, denn Bräute sind immer einsichtiger und bescheidener in ihren Ansprüchen, als sie es später als Frauen zu sein pflegen. Die schlauen Evastöchter wissen sehr gut, wie sie sich vor dem Tage, da auf dem Standesamte der entscheidende Schritt gemacht wird, der ein Zurück nicht mehr zuläßt, im möglichst guten Lichte darstellen können. Haben sie den Mann erst fest an der Kandare, dann treten sie gleich mit ihren Wünschen und Ansprüchen energischer und beharrlicher auf.



Eine eigenartige Lokomotive. (S. 3.)

So war's auch mit Mauschens Schreibtisch.

Meine kleine Frau hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, einen Schreibtisch zu besitzen, und es war daher das ceterum censeo aller ihrer Reden.

Hatte sich irgendjemand von den auswärts lebenden Verwandten einmal beklagt, daß er zu selten mit Briefen von uns benachrichtigt werde, und ich meiner Frau Vorwürfe machte, daß sie, der doch die Führung der Privatkorrespondenz in der Hauptsache obliegen sollte, zu nachlässig in dieser Beziehung sei, so sagte sie im Moll- oder richtiger im Schmolltone: „Naja, wenn man nicht weiß, wo man schreiben soll! Wenn ich einen Schreibtisch hätte, wäre das etwas ganz anderes!" — Hatte sie vergessen, irgend einen wichtigen Lieferanten oder Handwerker, der uns eine endlos lange Zeit auf bestellte, ganz notwendig gebrauchte Waren warten ließ, eine mahnende Karte zu schreiben, gleich wußte die Schlaue meinen etwa aufsteigenden Unmut zu entwaffnen mit dem Einwand: „Na ja, wenn man einen Schreibtisch hätte, könnte das nicht passieren!"

Stimmte der Wäschezettel nicht, war irgend eine Rechnung verlegt, immer war der fehlende Schreibtisch daran schuld, und schon nach Verlauf des ersten Ehejahres war ich felsenfest davon überzeugt, daß der Schreibtisch der Frau das wichtigste Stück Möbel in der Wirtschaft sei: er ist der Altar des häuslichen Friedens und Glückes. Ohne ihn ist keine solide Führung des Hausstandes möglich.

Es ist selbstverständlich, daß nachdem ich erst zu dieser Einsicht gelangt war, ich den Beschluß faßte, mein Mobilar um dieses wichtige Stück zu ergänzen, und als ich eines Tages, an dem ich gerade viel Geld in der Tasche und Arbeit vor hatte, meiner Frau sagte: „Mauschen, mach' Dich zum Ausgehen fertig, wir wollen einen Schreibtisch kaufen gehen!" sah mich mein Frauchen erst sprachlos an, dann fiel sie mir beglückt um den Hals und war, in der unglaublich kurzen Zeit von einer halben Stunde fix und fertig zum Ausgehen.



Der japanische Staatsmann Fürst Katsura. (S. 3.)



General Tera-uchi. (S. 3.)

Der Einkauf des Schreibtisches wickelte sich auch schneller ab, als ich geglaubt hatte. Meine Frau war so selig in dem Gedanken, einen Schreibtisch zu besitzen, daß sie darauf verzichtete, von den modernsten den teuersten zu erhalten, sondern damit zufrieden war, einen zu besitzen, der

nur modern und teuer genannt werden konnte. — Als dann dieser Schreibtisch bei uns abgeliefert wurde, da war wieder das Maß der Seligkeit meiner Frau bis zum Rande gefüllt. Sie fiel mir um den Hals und sagte: „Nein, Männchen, Du



Ein versteinerter Stumpf eines Riesenbaumstammes. (S. 3.)

bist wirklich zu gut! Du hast mich ungemein glücklich gemacht. Du weißt garnicht, wie ich mich jetzt freue! Jetzt werde ich mir den Schreibtisch auch noch herrlich schmücken!"

„Aber Kind," sagte ich, „ein Schreibtisch braucht doch nicht geschmückt zu sein. Die Hauptsache ist, daß auf einem Schreibtisch gutes Briefmaterial liegt, ein gutes Schreibzeug und gute Federn zu finden sind!"

„Nein, Männchen, das verstehst Du nicht. Ein Frauenschreibtisch ist doch ganz etwas anderes als ein Herrenschreibtisch. Sieh' mal, ich kümmere mich auch nicht darum, daß es auf Deinem Schreibtisch wie in Sodom und Gemorrha aussieht. Ich lasse Dir das Vergnügen, daß Du auf Deinem Schreibtisch immer Stöße Bücher, Zeitungen und noch vieles andere durcheinander liegen hast, so schlecht es auch aussieht, nun kümmere Dich auch nicht darum, wie mein Schreibtisch aussehen wird!"

„Liebes Kind," antwortete ich, „wie es in Sodom und Gemorrha ausgesehen hat, davon hat die moderne Welt doch nur eine ganz schwache An-



Die Frau im Erwerbsleben. (S. 3.)

schauung. Ich kann es mir schwer vorstellen. Soviel aber weiß ich, wenn dort alles so zweckentsprechend imstande war, wie auf meinem Schreibtisch, der freilich kein Putztisch ist und nicht wie ein solcher aussieht, so war weder Sodom noch Gemorrha unbedingt des Unterganges würdig. Indessen schmücke Dir Deinen Schreibtisch so viel Du willst. Ein gutes Tintenfaß kann ich Dir übrigens geben."

Mit diesen Worten holte ich ein zwar nicht sehr kostbares, dafür aber sehr praktisches Tintenfaß herbei. Meine Frau besah es von allen Seiten, zog dann das Mäulchen schief und sagte schließlich: „Ne, Männe, das kannst Du nicht verlangen, daß ich das auf meinen Schreibtisch stelle. Damit kannst Du Dir meinetwegen Deinen schmücken. Laß es nur ganz meine Sorge sein, was auf meinen Schreibtisch kommt."

Na, das schien denn auch ihre vornehmlichste Sorge in den nächsten Tagen zu sein. Meine Frau hatte täglich jetzt in der Stadt Besorgungen zu machen, und ihre Ersparnisse von vielen



Der heilige Pfau, ein indisches Götteremblem. (S. 3.)

Wochen wurden angelegt in der Ausschmückung des Schreibtisches.

Eine ganze Schreibtischgarnitur in Bronze wurde angekauft, wozu ein großes Schreibzeug, ein Lineal, ein Federbehälter, ein Löscher, ein Federhalter-Ständer und noch einige andere Kleinigkeiten gehörten; ich glaube, diese gesamte Bronze-Ausstellung kostete mehr, als der Schreibtisch selbst. Dann kam ein Amor in Meißener Porzellan heran, der so aufgestellt wurde, daß er seine Pfeile direkt gegen den Schreiber, der sich etwa an diesem Tische niederließ, richtete: immerhin ein etwas bedenklicher Schreibtischschmuck für eine solide Hausfrau!

Daß Blumenvasen nicht fehlten, ist ganz selbstverständlich. Und in diesen Blumenvasen dufteten bald die herrlichsten Blumen, die immer erneuert wurden. Dazu mußte ich mich eigens photographieren lassen, denn meine Frau behauptete, ohne ein Bild von mir vor sich stehen zu haben, könne sie keine Zeile schreiben.

Als so meiner Meinung nach die Ausschmückung des Schreibtisches meiner Frau vollkommen sein mußte, wagte ich es — der Schreibtisch mochte etwa vierzehn Tage in unserer Behausung sein und hatte sechs Male inzwischen seinen Platz gewechselt — sie an eine lange Schreibpflicht zu erinnern:

„Mauschen, Tante Albertine hat eigentlich schon lange keine Nachricht von uns erhalten. Möchtest Du nicht mit einem recht langen Brief an sie Deinen Schreibtisch einweihen?"

„Ach, Männe," klagte meine Frau, „heute habe ich wirklich dazu gar keine Zeit. Ich bin durch die vielen Laufereien in den letzten Tagen gar nicht zu Handarbeiten gekommen und sehne mich ordentlich darnach. Und ich habe so schöne Sachen zu machen. Sieh mal, Männe, das Deckchen und diese Ecken. Hier kommen noch Seidenblumen hinein. Ahnst Du, wozu das ist, Männel?"

„Nein, Mausel, nicht die blasseste Ahnung habe ich!" mußte ich gestehen.

„Das Deckchen ist natürlich zum Schreibtisch! Und diese Lederdecken mit den Seidenblumen werden eine Schreibmappe. Ach, die wird herrlich aussehen? Nicht wahr? Ich freue mich kindisch darüber!"

„Na, sag' mal, Mausel, und wenn das nun alles fertig ist, wirst Du dann wohl dazu einmal kommen, an Deinem Schreibtisch auch zu schreiben?"

„Ja, Männe, ich hoffe, und ich freue mich auch schon ganz riesig darauf!"

Na, ich freute mich auch schon ganz riesig darauf, und in dieser freudigen Stimmung setzte ich mich an meinen Schreibtisch nieder und schrieb an Tante Albertine, die von uns so lange nicht Nachricht erhalten hatte, eine Karte, um sie über unser Befinden zu beruhigen, und teilte ihr mit, daß wir uns beim besten Wohlsein befinden, meine Frau aber augenblicklich sehr mit dringenden Arbeiten beschäftigt sei, nach deren Erledigung aber sie an die Tante einen langen Brief schreiben würde. — Endlich war auch das Deckchen fertig und die Schreibmappe. — Meine Frau zeigte sie mir mit einigem Stolze, und ich bewunderte die herrlichen Erzeugnisse ihrer Kunstfertigkeit.

Doch konnte ich freilich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß eigentlich das schöne Deckchen unnütz sei und die elegante Schreibmappe. Ich wäre gar nicht imstande, an einem Schreibtisch, auf dem so vieles unnützes Allerlei liege und stünde, zu schreiben.

Meine Frau aber entkräftete meine Einwürfe. Ohne eine Decke oder ein Deckchen sehe jeder Tisch, auch ein Schreibtisch, sehr kahl aus, und die Schreibmappe sei so schön, daß jeder, der sie zum Schreiben benutze, durch diese Schönheit entschieden



Das Aero-Automobil.

angeregt werden müsse. — „Komm," sagte sie in freudigster Erregung, „und sieh, wie schön sich jetzt erst mein Schreibtisch ausnehmen wird!" — Na, das tat ich denn auch gern. Meine Frau nahm von dem Schreibtisch alle die unnützen Siebensachen herunter, um das Deckchen zu plazieren und dann alles wieder darauf zu stellen. Dann wurde die Schreibtafel herausgezogen, auf welche die pompöse Schreibmappe kam. —

„Nun, Mäuschen," sagte ich, „hat aber auch wirklich nichts mehr auf dem Schreibtisch Platz! Nun ist er doch wohl vollständig eingerichtet?"

„Ja," sagte sie triumphierend, „ganz vollständig, und heute Abend noch werde ich ihn einweihen. Da schreibe ich einen acht Seiten langen Brief an Tante Albertine und werde ihr darin erzählen, wie gut Du bist, wie Du mir alle Wünsche erfüllst und sogar einen so schönen Schreibtisch gekauft hast!"

„Du, Mausel, dabei muß ich sein, wenn Du Deinen Schreibtisch einweihst. Weißt Du, heute tauschen wir die Rollen. Sonst setzt Du Dich zuweilen in mein Zimmer und liest, während ich arbeite. Heute werde ich mal die Feder ruhen lassen und mir hier an Deiner Seite ein Buch vornehmen, während Du schreibst. Da fällt mir übrigens ein, daß Helene inzwischen heute mein Tintenfaß auswaschen kann. Ich glaube, das tut ihm einmal not!"

„Ach, Männe, das ist ein lieber Gedanke von Dir, das wird ja ein herrlicher Abend werden!" — Und nachdem wir unser Abendessen eingenommen hatten, holte ich mir ein Buch zur Lektüre und setzte mich in den Schaukelstuhl. Dann kam meine Frau, gab mir noch einen herzhaften Kuß und schritt zum Schreibtisch hin. — „Jetzt kommt der feierliche Moment!" sagte ich. — „Ach, es ist doch zu schön auf der Welt!" jubelte meine Frau. — Dann ließ sie sich nieder, ergriff den Federhalter, zog die neue Feder durch den Mund und tauchte den Halter in das herrliche bronzene Schreibzeug. — „Ach," rief sie plötzlich aus, „ich habe ja noch keine Tinte im Schreibzeug!" — „Ja, Du", sagte ich, „die gehört freilich zum Schreiben. Aber das ist böse, ich kann Dir nicht einmal welche geben, denn Helene hat meine Tinte beim Reinigen meines Tintenfasses ausgegossen. Es ist nach neun Uhr, da bekommst Du auch keine Tinte mehr zu kaufen! Da müssen wir wohl den Einweihungsakt verschieben!" Meine Frau sah mich lachend an. Dann kam sie zu mir und sagte: „Weißt Du, Männe! Im Grunde genommen, bin ich nicht böse darüber! Und zu der Einsicht bin ich schon gekommen: einen Schreibtisch besitzen ist sehr schön, wenn man nur nicht daran zu schreiben braucht!"

Unsere Bilder.

Eine eigenartige Lokomotive. (Zu dem Bilde S. 1.) Eine eigenartige Lokomotive ist von einer amerikanischen Firma erbaut worden, die ungeheure Waldkomplexe im Staate Washington besitzt. Sie bedient sich derselben, um die geschlagenen Bäume aus dem Walde zu schaffen. Die Maschine bewegt sich auf Kufen. Das vordere Kufenpaar ist durch eine über ein Zahnrad gehende Kette beweglich, so daß die Lokomotive nach jeder Richtung hin gedreht werden kann. Die Maschine hat 200 HP. und kann gewaltige Lasten auf einmal fortschaffen.

Der japanische Staatsmann Fürst Katsura (siehe Porträt S. 1), darf als der Träger der heutigen japanischen Politik betrachtet werden. Seit 20 Jahren gilt er als die rechte Hand des Marschalls Jamagata, des Leiters der japanischen Politik. Katsuras letzte Europareise hatte den Zweck, die Grundlagen des englisch-japanischen Bündnisses zu stärken und die freundlichen Beziehungen zwischen Rußland und Japan sowie Frankreich und Japan zu festigen. Zwischen Japan und Deutschland besteht bisher kein Vertrag. Der japanische Staatsmann will aber versuchen, die beiden Völker einander näherzubringen.

General Tera-uchi. (Zu dem Porträt S. 1.) Zum Vizekönig von Korea ist, nachdem Japan das Land annektiert und den Kaiser von Korea und seine Familie abgesetzt hat, der japanische General und bisherige Gouverneur von Korea ernannt worden.

Ein versteinerter Stumpf eines Riesenbaumstammes. (Zu dem Bilde S. 2.) In Kalifornien befinden sich vielfach versteinerte Wälder. Besonders interessant aus denselben ist der abgebildete Baum.

Die Frau im Erwerbsleben. (Zu dem Bilde S. 2.) Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschland nimmt immer mehr zu. Die größte Zahl von ihnen betätigt sich in der Landwirtschaft, in der von altersher die Frau eine große Rolle gespielt hat. Eine fast ebenso große Anzahl von Frauen ist in der Industrie tätig.

Der heilige Pfau, ein indisches Götteremblem. (Zu dem Bilde S. 2.) Das Britische Museum in London erhielt durch die nationale Kunstgesellschaft ein heiliges Emblem des Yezidis in Form eines Pfaugottes (Malik-i Jawus). Das Emblem ist aus Stahl und ein Geschenk des Kunsthändlers Mr. Imre Schwaiger, des bedeutendsten Altertumskunsthändlers in Delhi (Indien). Der Pfau soll mehrere hunderttausend Mark Wert repräsentieren und wurde vom englischen Königspaar gelegentlich der Indienreise besichtigt.

Das Aero-Automobil. (Zu obenstehendem Bilde.) Herr von Lesseps hat einen neuen Automobiltyp erfunden. Der Antrieb des Automobils erfolgt mittels eines am Hinterteil des Wagens angebrachten Propellers. Bei der Probefahrt hat sich das Auto sehr gut bewährt.